

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 156 (1990)
Heft: 12

Artikel: Entstehung und Bedeutung des Diskussionsbeitrages der SOG "Sicherheit und Frieden"
Autor: Zölch, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-60384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aktiv eine für die Schweiz wichtige Rolle spielen zu können.

2. Die SOG ist nicht der Meinung, dass alles, was heute unsere Sicherheit im weitesten Sinne gefährdet, Gegenstand unserer Sicherheitspolitik sein muss. Umweltschutz und Aidsprävention gehören nicht zu den Aufgaben der Sicherheitspolitik. Hingegen sind wir der Meinung, dass gleichberechtigt neben das Verteidigen auch das Retten und das Helfen treten müssen und dass die Armee bestens geeignet ist, in allen drei Aufgabenbereichen eine prominente Rolle zu spielen.
3. Wir sind auch der Meinung, dass in Berücksichtigung der Bedrohungslage und mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Wirtschaft Abstriche an der Ausbildungsdauer gemacht werden können. Hingegen kann für uns nur eine flexible und auf die spezifischen Ausbildungsbedürfnisse der einzelnen Truppengattungen abgestimmte Lösung in Frage kommen. Gleichzeitig sind die Ausbildungsinhalte und -methoden gründlich zu überdenken.
4. Unsere Milizarmee kann nur überleben, wenn ein qualitativ hochstehendes Berufskader von Instruktoressen zur Verfügung steht. Die SOG hat deshalb als Vertreterin der Miliz die zentralen Reformanliegen in diesem Bereich neu zusammengefasst und auf den Tisch gelegt.
5. Schliesslich werden alle weiteren Bemühungen auf dem Gebiet der Sicherheitspolitik und der Armee versagen, wenn es uns nicht gelingt, unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern Sinn und Zweck unserer diesbezüglichen

Aufwendungen klar zu machen. Die SOG postuliert deshalb ein grundsätzliches Überdenken und eine Neugestaltung der Informationspolitik von Militärdepartement und Armee.

Wenn im Vorfeld zur Präsentation dieser Thesen in der Öffentlichkeit gegenüber der Miliz der Vorwurf erhoben wurde, sie denke zu wenig grundsätzlich, weiche den Problemen aus und präsentiere Lösungen, welche nicht die grundsätzlichen Fragen zur Diskussion stellten, so müssen wir diesen Vorwurf zurückweisen. Das Diskussionspapier ist ein erster Start für eine grundlegende und auf die Zukunft ausgerichtete Diskussion.

Ausgehend vom heutigen Auftrag, von der heutigen Struktur und den heutigen Kriterien sind in den Ihnen nun vorliegenden Papieren Ideen und Lösungen aufgezeigt worden, welche einen evolutionären Schritt in der Entwicklung möglich machen sollen. Fundamental- und Rosskur dienen der heutigen Diskussion nicht. Wichtig ist, dass klare Ziele vorgegeben werden, welche unter realistischer Einschätzung aus der heutigen Situation heraus erreicht werden können. In diesem Sinn ist der Diskussionsbeitrag der SOG nicht das Ende einer Diskussion, sondern der Beginn einer inneren und äusseren Veränderung, die zur Neudefinition von Aufgaben führen soll, welche für die schweizerische Öffentlichkeit in den nächsten Monaten und Jahren von grundsätzlicher Bedeutung sein werden.

Entstehung und Bedeutung des Diskussionsbeitrages der SOG «Sicherheit und Frieden»

Major i Gst Franz A. Zölch, Bern, Präsident der Arbeitsgruppe Information und Kommunikation (AIK)

Die SOG und die Reform der Schweizer Armee

Für die Schweizerische Offiziersgesellschaft war nicht das Abstimmungswochenende vom 26. November 1989 über die Abschaffung der Schweizer Armee Anlass und Grund, sich mit Fragen rund um die Reform der Schweizer Armee zu befassen. Sie hat schon vor mehreren Jahren erkannt, dass sie gefordert ist, zur Erneuerung und Neugestaltung der Schweizer Armee einen essentiellen Beitrag als Sprachrohr der Miliz zu leisten. In diesem Sinn führte die SOG jährlich im Februar Seminarien durch, an denen militär- und sicherheitspolitische Fragen sowie armeespezifische Aspekte behandelt wurden. Zu den Seminarien wurden die kantonalen Offiziersgesellschaften und Ortssektionen sowie Fachsektionen der SOG eingeladen. Mit diesen Seminarien will die SOG, direkt von der Basis ausgehend, Grundlagen erarbeiten, welche die konkrete Arbeit der Offiziersgesellschaften in den Sektionen begleiten und weiterführen sollen.

Durch das Ergebnis der Abstimmung vom 26. November 1989 hat sich die SOG in der seit längerer Zeit bekundeten Haltung bestätigt gesehen, der Gang der weiteren Reformarbeiten wurde jedoch beschleunigt. Zum einen sah sie sich durch die aktuelle armee-, sicherheits- und militärpolitische Diskussion gegenüber der Öffentlichkeit verantwortlich, ihre Vorstellungen über die künftige Rolle und Aufgabe der Armee, der Ausgestaltung und des Einsatzes, so rasch als möglich offen darzutun, zum anderen wollte sie den von EMD und Armeespitze eingeleiteten Reformprozess aus

kritischer Distanz begleiten und zu den veröffentlichten Vorgaben und Entwicklungen Stellung nehmen.

Aufgrund der VOX-Analysen zur Abstimmung und der Stimmen am SOG-Seminar 1990 war für die SOG klar, dass sie noch im laufenden Jahr eine Diskussionsplattform zu erarbeiten hatte, welche für die Zukunft die Marschrichtung der SOG vorgeben konnte.

Erwägungen der SOG zur Armee reform und zur Notwendigkeit einer neuen Sicherheitspolitik

In den letzten 30 Jahren haben starke gesellschaftliche Veränderungen stattgefunden. Ein Wertewandel hat Gesellschaft und Staat und dessen Institutionen ergriffen.

Eine Milizarmee vom Format der Schweizer Armee kann und darf sich gesellschaftlichen Veränderungen nicht entziehen. Es ist schon gar nicht ihre Aufgabe, gewisse Rahmenbedingungen oder Werte einer Gesellschaft zu konservieren. Verschliesst sie sich bewusst oder unbewusst gesellschaftlichen Veränderungen, so beginnt der Wehrmann Diskrepanzen und Spannungen festzustellen, welche letztlich zur Ablehnung der an und für sich als notwendig betrachteten Institution führen. In diesem Zusammenhang ist insbesondere auf die Glaubwürdigkeitslücke, unter der unsere Armee leidet, hinzuweisen. Die VOX-Analyse zur Abschaffungsinitiative hat klare Erkenntnisse an den Tag gebracht. So ergab etwa die Frage «Ist die Schweiz verteidigt»

gungswert?» jeweils eine Zustimmung von rund 80 Prozent der Befragten. So auch noch kurz vor der Abstimmung. Die VOX ermittelte im Dezember 1989 gar einen Anteil von 90 Prozent der Befragten, die dieser Ansicht waren. Dass von diesen 80 bis 90 Prozent ein rechter Teil trotzdem der Abschaffung der Armee zugestimmt haben, ist im Lichte des Abstimmungsergebnisses offensichtlich. Ein Grund liegt darin, dass, und dies ist seit langem bekannt, unsere Armee unter einem Glaubwürdigkeitsdefizit leidet. Lange nicht alle Leute, die unser Land für verteidigungswert halten, glauben auch daran, dass die heutige Armee die Schweiz tatsächlich verteidigen kann. Gemäss VOX sind nur 46 Prozent der Meinung, dass die Schweiz in einem Angriffsfall nach herkömmlichem Muster bestehen könnte. Ein beachtlicher Teil der Zweifler dürften Wehrmänner sein, die in ihren Dienstleistungen auf so viele Unzulänglichkeiten gestossen sind, dass sie an der Effizienz der Armee zweifeln. Die verschiedenen Analysen haben weiter ergeben, dass nur 15 bis 20 Prozent der Stimmenden Armegegner aus Überzeugung gewesen sind. Konsequenz dieser Zahl von 15 bis 20 Prozent ist, dass ein rechter Teil aller Stimmenden in der festen Erwartung war, dass die Armee nicht abgeschafft wird, trotzdem aber ihrer Abschaffung zugestimmt hat. Dies in der Absicht, mit einem hohen Ja-Stimmenanteil ein politisches Signal zu setzen. Dies fiel um so leichter, als die Verwerfung der Initiative als gesichert galt. Gemäss Umfragen gingen im September 1989 85 Prozent der befragten Stimmberechtigten von einer Ablehnung der Abschaffungssinitiative aus. Der Anteil dieser «taktischen» Ja-Stimmen liegt gemäss VOX bei einem Drittel aller Ja-Stimmen. Die früher erfolgte Umfrage eines Lausanner Instituts ergab diesbezüglich die viel höhere Zahl von 61 Prozent aller Ja-Stimmen. Umgerechnet auf die Gesamtheit der Urnengänger zeigt letzterer Wert auf, dass jeder fünfte der Stimmenden ein taktisches Ja in die Urne gelegt hat. Bedenklich erscheint, dass Personen unter 40 die Armeeschaffung mehrheitlich befürworten. Für uns noch bedenklicher ist, dass die Soldaten im Auszugsalter mit 72 Prozent die Initiative unterstützt haben. Von den nichtdienstleistenden Männern im gleichen Alter waren es nur 62 Prozent. Beim Kader der Armee stiess die Initiative zu 90 Prozent auf Ablehnung, bei der Truppe nur zu 30 Prozent. Der Folgerung, dass die Unterstützung der Armee bei jenen am schwächsten ist, auf die sich das Militär am meisten stützt, ist vollumfänglich zuzustimmen.

Hier wird in der Tat ein weit verbreiteter Unmut sichtbar. Unterschiede zum zivilen Leben und Erleben werden dem Wehrmann plötzlich bewusst. Sie erscheinen mit zunehmender gesellschaftlicher Entwicklung gravierend und untergraben, trotz aller theoretisch begründbaren Notwendigkeit der Institution Armee, deren Akzeptanz beim einzelnen. Dass in diesem Bereich allzu lange gesündigt wurde, ist im Abstimmungskampf um die Initiative Schweiz ohne Armee evident geworden. Neben den Folgerungen, welche bezüglich Armee und Armeereform aus den Abstimmungszahlen gewonnen werden können, ist auch auf das sicherheits- und friedenspolitische Umfeld, in der sich die Reform heute vollzieht, hinzuweisen.

Die Veränderung in Osteuropa, das Aufbrechen von unüberwindbar scheinenden Grenzen und Mauern, der Integrationsprozess in Westeuropa und die daraus zu ziehenden Konsequenzen bezüglich Sicherheit und Frieden haben neue Dimensionen abgesteckt, welche auch bei der Armeereform mittel- bis längerfristig zu berücksichtigen sind.

Die Tatsache des Wandels des Umfeldes und die daraus zu ziehenden Konsequenzen für die innen- und aussenpolitische Bewertung von Sicherheit und Frieden machen es unabdingbar, dass der nun eingeleitete Prozess neben kurzfristigen Änderungen und Anpassungen auch auf eine grund-

sätzliche und längerfristige Neuorientierung und Ausgestaltung staatlicher Institutionen im Bereich der Sicherheits- und Friedenspolitik auszurichten ist.

Die SOG hat demzufolge das 1990 durchgeführte Seminar in Interlaken ganz bewusst im Zeichen des Aufbruchs, der Neuorientierung in Europa zum Anlass genommen, um über Aufgabe und Stellung der Armee nachzudenken.

Seminar 1990 und dessen Ergebnisse

Das Seminar der SOG 1990, welches im Februar dieses Jahres stattfand, galt den Fragen zur Zukunft der Armee. An die 150 Teilnehmer erarbeiteten anhand von verschiedenen Grundsatzreferaten in Arbeitsgruppen verschiedene Themen wie Friedens- und Sicherheitspolitik, Armeereform, SOG-Reform und ein Aktionsprogramm der SOG. Die Ergebnisse, welche in den zentralen Bereichen der Friedens- und Sicherheitspolitik, der Aufgabe, Stellung und des Einsatzes der Armee sowie der Ausbildung vorgelegt wurden, wurden in Arbeitspapieren zusammengefasst und verdichtet. Zu jedem der am Seminar behandelten Bereiche wurde eine Ist-Zustandsanalyse vorgenommen, wurden Ziele für die Neugestaltung formuliert sowie diesbezügliche Massnahmen vorgeschlagen.

Das Ergebnis der Arbeiten der Arbeitsgruppen sowie die Folgerungen aus den verschiedenen Referaten und Panelgesprächen kann folgendermassen zusammengefasst werden:

1. Die Armee bedarf bezüglich Stellung, Aufgabe, Einsatz und Ausbildung einer grundsätzlichen Reform, welche aktiv von der Miliz begleitet werden muss. Die Miliz soll kritisch und effizient auf die verschiedenen Reformanstrengungen Einfluss nehmen, um vor allem im Bereich der Ausbildung zeitgerechte und den heutigen Verhältnissen angepasste Lösungen vorlegen zu können.
2. Die derzeitige Armeereform darf nicht losgelöst von sicherheits- und friedenspolitischen Erwägungen, welche Aufgabe und Rolle der Armee künftig charakterisieren werden, durchgeführt werden. Die Stellung der Armee muss in diesem Rahmen definiert und entsprechend dargestellt werden.
3. Die Schweizerische Offiziersgesellschaft soll so rasch als möglich die Ergebnisse des Seminars in Thesen und Diskussionsbeiträge umarbeiten, um den Reformprozess mittel- bis längerfristig in der Öffentlichkeit entsprechend begleiten zu können.
4. Die SOG muss die erarbeiteten und zur Diskussion gestellten Fragen weiter verdichten und zuhanden ihrer Sektionen und der Öffentlichkeit darlegen. Das Bild der Offiziersgesellschaft in einer sich wandelnden Gesellschaft muss den diesbezüglichen Anforderungen angepasst und entsprechend zum Ausdruck gebracht werden. Die SOG als privatrechtliche Institution des Milizkadres ist aufgefordert, in zentralen Bereichen der Reform eine Führungsaufgabe wahrzunehmen, um in der laufenden Diskussion als Stimme der Miliz auftreten zu können.

Erarbeitung des Diskussionsbeitrages «Sicherheit und Frieden» – Arbeit und Zusammensetzung der Arbeitsgruppe

Im Nachgang zum SOG-Seminar 1990 wurde eine Arbeitsgruppe «Sicherheit und Frieden» innerhalb der Arbeitsgruppe «Information und Kommunikation» der SOG mit dem Auftrag eingesetzt, bis anfangs Mai 1990 ein Thesen- und Diskussionspapier zu erarbeiten, welches die Ergebnisse und Erkenntnisse des Seminars von Interlaken aufnimmt, weiterführt und verdichtet. Dieses Thesen- und

Diskussionspapier soll anschliessend zur Vernehmlassung an die Basis der SOG geschickt werden.

Bei der Zusammensetzung der Arbeitsgruppe wurde darauf geachtet, dass diese vor allem von jungen Offizieren getragen wird, das parteipolitische Spektrum der Schweiz repräsentiert und mit hoher Sach- und Fachkompetenz ausgestattet ist. Die Arbeitsgruppe hat zwischen März und Mai in mehreren Sitzungen im Plenum und in Unterarbeitsgruppen den vorliegenden Diskussionsbeitrag erarbeitet und ihn am 5. Mai 1990 der Präsidentenkonferenz der SOG vorgestellt. Im Anschluss daran fand eine breitangelegte Vernehmlassung bei den Kantonal- und Fachsektionen der SOG statt, welche während zirka eines Monats einen breiten Fächer an Meinungen, Anregungen, Kritiken, Vorschlägen und Ergänzungen einbrachte.

Die Vernehmlassung und deren Auswertung

Die Auswertung der bis Mitte Juni laufenden Vernehmlassung hat folgende Erkenntnisse gebracht:

1. Die Sektionen begrüßen den Diskussionsbeitrag grundsätzlich und befürworten die darin zum Ausdruck gebrachte Ziel- und Stossrichtung.
2. Die Vernehmlassung hat zu einem hohen Grad der Mobilisierung der Sektionen geführt; die Beiträge zeugen von einem hohen Verantwortungswert und einer entsprechenden Einschätzung der Lage.
3. Die wesentlichsten Vorschläge für die Überarbeitung betrafen die Stellung und Aufgabe der Armee in einer neuen Sicherheits- und Friedenspolitik, die Ausbildungsreform und den Einsatz der Armee in den neuen Aufgabenbereichen.
4. Die SOG ist gehalten, mit ihren Vorstellungen jetzt an die Öffentlichkeit zu treten, um die Diskussion, die von verschiedenen Seiten in Gang gesetzt wurde, auch mit der Stimme der Miliz zu versehen.
5. Die Umsetzung der im Diskussionsbeitrag gemachten Darlegungen muss so rasch als möglich auf der Stufe der Sektionen hinsichtlich Aufgabe, Ziel und Zweck von Aktivitäten der Offiziersgesellschaften erfolgen.

Gestützt auf die Mitte Juli 1990 vorliegenden Vernehmlassungsergebnisse wurde anschliessend eine Überarbeitung des Diskussionsbeitrages dahingehend vorgenommen, dass dieser anlässlich der Präsidentenkonferenz vom 18. August 1990 einstimmig verabschiedet werden konnte. Die Präsidenten der Sektionen bekunden damit deutlich, sich an der aktuellen Diskussion um die Armee reform, die Friedens- und Sicherheitspolitik der Schweiz aktiv beteiligen zu wollen.

Funktion des Diskussionsbeitrages der SOG

Der Diskussionsbeitrag der SOG will neben einer klaren Standortbestimmung gegen aussen vor allem intern eine

Diskussion auslösen, welche im Lichte der laufenden Reformbestrebungen als Beitrag der Miliz zur politischen Bewertung und Bewältigung der anstehenden Aufgaben verstanden werden kann. Die SOG betrachtet sich in diesem Sinn als Initiantin neuer Ideen, aber auch als Vermittlerin von Ideen, welche in der politischen Diskussion zu wenig gewichtig artikuliert und nach aussen getragen werden konnten, oder beim politischen Kräftespiel zwischen gegensätzlichen Positionen unterzugehen drohen. Die SOG will damit ihr politisches Verantwortungsbewusstsein und ihre Stellung gegenüber der Öffentlichkeit klar zum Ausdruck bringen und entsprechend formulieren.

Bezüglich der Zielsetzung für die interne Diskussion soll der Diskussionsbeitrag vor allem eine Grundlage zur Beurteilung des Stellenwertes und der Aufgabe der Offiziersgesellschaft in der heutigen Zeit darstellen. An ihm sind die konkreten Aufgabenstellungen, Aktivitätsschwerpunkte, Formen und Methoden der Tätigkeit von Offiziersgesellschaften zu messen. Ihn gilt es zu konkretisieren und für die tägliche Arbeit zugunsten der Mitglieder und der Öffentlichkeit umzusetzen. Damit soll neben einer formellen Strukturreform der SOG auch die inhaltliche Diskussion über die von der SOG und ihren Sektionen vermittelten Angebote angeregt werden.

Der Diskussionsbeitrag der SOG signalisiert somit nicht einen Endpunkt, sondern einen Zwischenschritt in der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung der SOG zur Armee reform, zur Sicherheits- und Friedenspolitik.

Wenn es gelingt, mit dem Diskussionsbeitrag Fragen dieser Zeit auf breiter Front anzugehen und von der Miliz entsprechend zu bewerten, zu gewichten und weiterzuführen, dann darf eines der Hauptziele des Diskussionsbeitrages als erfüllt betrachtet werden.

SOG-Seminar 1991

Die SOG will in diesem Sinn das SOG-Seminar 1991 der konkreten Umsetzung des Diskussionsbeitrages zuhatten der Sektionen widmen. Mit ihnen zusammen sollen Vorstellungen für das Auftreten, die Arbeit und das Angebot an Tätigkeiten der Offiziersgesellschaften entwickelt werden, welche als Ausfluss aus dem Diskussionsbeitrag zu betrachten sind.

Mit diesem auf breite Akzeptanz angelegten Verfahren der Meinungsbildung und Umsetzung in der SOG und in den Sektionen glaubt der Zentralvorstand einen von der Offiziersgesellschaft heute geforderten, notwendigen und sinnvollen Beitrag zur Sensibilisierung sicherheits- und friedenspolitischer Themen einerseits sowie Vorschläge zur Lösung von Problemen und diesbezüglichen Massnahmen andererseits vorgelegt zu haben.

Das SOG-Seminar 1991 findet am 22./23. Februar 1991 in Interlaken statt.

Die Sektionen werden im Dezember 1990 im einzelnen über Zielsetzung und Ablauf des Seminars orientiert.